



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Herrn von Montesquieu kleinere Werke

Aus dem Französischen ganz neu übersetzt und mit Anmerkungen
versehen

Montesquieu, Charles Louis de Secondat de

Wien, 8-o

79) An Hrn. Düclos.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51272)

Alles, und hält sich bey jeder Sache, bey jedem kleinen Umstande auf. Ich wünschte, daß er ein Paar tausend Verse weggestrichen hätte. Aber diese Paar tausend Verse hatten, wie alle übrigen, den Gottesdienst zu ** zum Gegenstande, und an die Spitze desselben hat man Männer gestellet, die zwar das Latein der Aeneide, aber nicht die Aeneide selbst, verstehen. Sie sagen mir, daß ich Sie lieben möchte, und Sie wissen doch, daß ich nichts anders thun kann.

LXXIX.

An Herrn Düelos,

Mitglied der Akademie françoise.

Bourdeaux, den 15. August 1748.

Der Brief, den Sie, mein berühmter Herr College, mir in Betracht der Angelegenheit des Abts von Guasco (*) geschrieben haben, ist so verbindlich, daß ich es mir zur Pflicht machen muß, Ihnen meinen innigsten Dank dafür abzustatten. Ich habe ein recht großes Verlangen, Sie wiederzusehen; aber Helvetius und Saurin werden Sie weit eher wiedersehen, als ich. Inzwischen habe ich doch seit etlichen Tagen manche Ketten zersprengt, die mich hier gefesselt hielten. Die vergnügten Abende im Brancassischen Hotel schweben noch immerfort meinen Gedanken vor, und so auch die niedlichen Soupers, die zwar diesen Namen nicht hatten, wobey wir uns aber fast todt lachten. Sagen Sie doch, ich bitte Sie recht sehr darum, an Frau von Rochefort und an Herrn und Frau von Forcalquier, daß sie einem Manne, der sie so

(*) Guasco hatte um eine Stelle bey der Academie des inscriptions et belles lettres ange sucht.

innigst befehret, ein wenig gut bleiben möchten. Sie sollten mir aber auch billig einige von den reizenden Schwänken der Frau von Forcalquier verschaffen, die wir einige Mal zu Paris mit anhörten, und die ihrer Seele wie ein Blitzstrahl entsprangen. Ich bin, seitdem ich Sie nicht gesehen habe, sehr ehrbar und bescheiden geworden. Ich thue nichts, gar nichts, mag auch schlechterdings nichts thun; und ich habe mir vorgenommen, auch nicht einmahl mehr für mich selbst zu denken, sondern mich gänzlich dem Vergnügen, mich an Anderer Gedanken zu ergeben, zu überlassen. Muß ich da nicht wünschen, bey der Frau von Forcalquier den Anfang zu machen? Leben Sie wohl, werthester Herr College; ich bitte Sie zu glauben, daß ich hochachtungsvoll sey zc.

LXXX.

An eben denselben.

Paris, den 4. März 1751.

Ich habe Ihr Buch (*) nur erst halb durchgelesen, mein lieber Duclos; und doch finde ich überall so viel Witz, und Sie sagen so viel schöne Sachen, und wissen Alles so gut zu sagen. Man wird sagen, daß la Bruyere und Sie ihr Zeitalter sehr genau kennen, daß Sie aber mehr Philosoph sind, als er, und daß auch Ihr Zeitalter philosophischer sey, als das seinige. Sey dem aber wie ihm sey, so lassen Sie sich sehr angenehm lesen, und geben Einem zu denken. Mit freundschaftlicher Umarmung wünsche ich Ihnen zu dieser Arbeit Glück.

(*) Considerations sur les moeurs de ce siècle.